

Predigt (Röm14,7-9):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 14. Kapitel des Römerbriefes:

„Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.“

Liebe Gemeinde,

das Reformationsjubiläumsjahr hat am 31. Oktober begonnen! In der Trinitatiskirche in Köln wurde es durch einen feierlichen Gottesdienst eingeleitet. Wir haben daher heute auch zu Anfang das Reformationslied „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen. Nicht nur im Großen, sondern auch im Kleinen merke ich, dass die Reformation in den Mittelpunkt rückt. In der Grundschule Annastraße nehmen wir gerade „Martin Luther“ durch. Wir sind mit den Kindern noch bei der Kindheitsgeschichte Martin Luthers. Ich habe gemerkt, wie erstaunt die Kinder waren, was damals für strenge Erziehungsmethoden herrschten. Schläge in der Schule und zu Hause bei den Eltern waren an der Tagesordnung. Für eine einzige geklaute Haselnuss in der Küche ist Martin Luther von seiner Mutter so heftig geschlagen worden, dass er davon Nasenbluten bekam.

Mir ist daran klar geworden: Zu einem freien Menschen wurde Luther so sicherlich nicht erzogen. Von oben wurde ihm viel vorgegeben. Da blieben für ihn wenig Freiräume. Die Kirche hatte in der Zeit das Sagen. Sie schrieb vor, wer in den Himmel kommt und wie man in den Himmel kommt.

Von daher: Wie wunderbar, dass Martin Luther das Evangelium der Freiheit in seinem Leben entdeckt hat! Wie wunderbar, dass er das verkündigt hat und dass das wie eine segensreiche Welle über Europa schwappte!

Die Reformation hat so viel ausgelöst. Sicherlich auch manches Traurige: Trennungen, Konflikte, Kriege. Aber vor allem hat sie eins ausgelöst: Der Mensch wurde aus falschen Abhängigkeiten befreit. Er konnte aus eigenen Stücken an Gott glauben, ohne bevormundet zu werden.

Das hat eine gewaltige Wirkung in der Geschichte. Der Mensch entdeckte sich und die Welt um sich herum neu. Es kam die Renaissance und die Aufklärung. Der Mensch als einzelnes Individuum wurde wertgeschätzt. Er erhielt seine eigene menschliche Würde. Wie richtig, wie gut und segensreich war das!

Das ist übrigens eine Wirkung, die nicht nur Geschichte ist, sondern bis heute anhält.

Wieviel Wert wird heute auf die Erziehung der Kinder, auf jeden Einzelnen gelegt. Also selbst zu meiner Schulzeit war das noch nicht so. Da herrschte Frontalunterricht. Aber heute schaut man darauf, wie man möglichst alles bei einem einzelnen Menschen fördern kann und geht auf ihn stark ein. Und ich halte das auch für gut! Ganz klar.

Ich denke an meine Erfahrungen mit älteren Menschen vor vielen Jahren in den Seniorenzentren in Bonn, wo ich als Seelsorger tätig war. Da gab es viele Menschen, die nie so richtig in ihrem Leben frei waren, die sich oft untergeordnet haben, die manchmal richtig gefangen in ihren Lebensverhältnissen waren. Und wenn sie dann einmal etwas Freiheit geschenkt bekamen, ja dann haben sie diese zu meiner Überraschung manchmal ausgeschlagen. Mein Eindruck: Die konnten mit der gewonnenen Freiheit nicht umgehen. Sie blieben lieber in ihrer alten Lebensstruktur drin, anstatt den Schritt in die Freiheit zu gehen und einen aufrechten Gang an den Tag zu legen.

Vielleicht kennen Sie das auch von ihren Situationen her: Sie begegnen einem Menschen. Sie kennen ihn gut und seine Lebenssituation. Sie wissen, was diesen

Menschen belastet, gefangen nimmt. Sie reden ihm gut zu, aber es passiert nicht viel. Der andere will nicht oder hat nicht die Kraft, in die Freiheit zu gehen und da etwas in seinem Leben zu ändern.

Das sind bedrückende Verhältnisse.

Die Reformation hält dagegen! Sie will da etwas bewegen und verändern! Sie will, dass Menschen befreit werden und aufrecht durch das Leben gehen! Das kann man gar nicht oft genug wiederholen!

Und gerade der Apostel Paulus, in dessen Schriften Martin Luther dieses befreiende Evangelium entdeckt hat, der müsste doch dafür herhalten!

(Pause)

Oder nicht?!

Ich lese da erstmal aus unserem Predigttext im Römerbrief den Anfangssatz vor:
,Keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber.‘

Überrascht frage ich mich:

Was, ich bin doch nicht mein eigener Herr und führe nicht mein eigenes Leben?!

Das, was mir so wichtig und wertvoll erscheint, ist es letztendlich doch nicht?!

Schnell wird mit die Antwort darauf klar: Ja und Nein!

Ja, wenn es darum geht, dass ich Mensch aus falschen Abhängigkeiten herauskomme und davon frei bin!

Nein, wenn es darum geht, mich selbst absolut zu setzen und nur mich im Blick zu haben!

Um diesen Gedanken noch etwas auszuführen:

Es ist wunderbar und segensreich, dass der Mensch von heute als einzelnes Individuum so wert geschätzt wird und so viel Freiheit hat.

Aber das Ganze gerät in eine Schräglage, wenn ich mich selbst total überhöhe, nur noch mein eigenes Ego sehe und sonst nichts. Dann wird es ganz schief und wie!

Ich gehe davon aus: Wir leben in einer Gesellschaft, die oft egoistisch denkt und handelt.

Mir ist das klar geworden an einem Artikel in der Zeitung, im Kölner Stadtanzeiger.

Da geht ein Rentner in eine Bank. Ich meine, es wäre in Essen gewesen, das spielt aber auch keine große Rolle. Der Mann bricht auf dem Flur zusammen. Vier Menschen gehen dran vorbei. Die Kamera hat es aufgenommen. Wenn ich es richtig weiß, sind sogar welche über den zusammengebrochenen Menschen gestiegen. Erst der fünfte Mensch wählt den Notruf. Ich finde das echt erschütternd. Ich finde das sehr bedenklich, was es anscheinend für Tendenzen in unserer Gesellschaft gibt!

Ich möchte aber jetzt nicht mit erhobenen Zeigefinger von oben herab alles begutachten und verurteilen. Ich sehe mich da selbst mit drin. Ich stelle mir selbst die Frage: Klaus, wie oft handelst du so daneben in deinem Leben? Zugegeben, so eine extreme Situation hast du noch nicht erlebt. Aber gibt es nicht auch so Momente, wo du merkst, eigentlich wäre jetzt das dran, aber du tust es nicht, weil deine eigenen Sachen dir viel wichtiger sind?

Diese Frage sollte sich eigentlich jeder, der was von seinem Christsein hält, stellen.

Der Apostel Paulus ermahnt ja auch hier die Christen in Rom, wenn er schreibt: ‚Denn unser keiner - also keiner von uns Christen - lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber.‘

Wobei, Christsein hin und her, das ist ja irgendwie erstmal was allgemein Humanes, Menschliches.

Der griechische Schriftsteller Plutarch, der fast zur selben Zeit wie Paulus lebte, hat einen ähnlichen Satz rausgehauen: ‚Schimpflich ist es, nur sich selbst zu leben und zu sterben.‘

Der eine sagt es negativ, der andere positiv. Beides kommt auf's Gleiche raus. Das könnte man meinen.

Bei Paulus hat dieser Satz aber tatsächlich einen tiefgehenderen, einen christlicheren Grund. Da geht es weiter: ‚Leben wir, so leben wir dem Herrn;

sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.'

Hier kommt Gott, hier kommt Jesus Christus mit in's Spiel und wie!

Um es auf den Punkt zu bringen, ich bin überzeugt:

Das mit der Freiheit ist falsch verstanden, wenn ich das davon isoliere und nur für mich lebe. Dann wird es echt beziehungsarm, ja beziehungslos. Dann wird es einsam, anonym, was ja leider auch in unserer Zeit geschieht.

Das mit der Freiheit ist richtig verstanden, wenn ich eine gesunde Beziehung zu Gott und zu meinem Mitmenschen habe.

Ich bin überzeugt, das hängt ganz fest miteinander zusammen: Wo Gott zur Mitte in meinem Leben wird, da entsteht eine gesunde Liebe zu mir selbst, eine gesunde Liebe zu meinem Mitmenschen!

Das bedeutet für mich, ein freier Christenmensch zu sein, und nicht nur das!

Das bedeutet für mich: Ich muss nicht alles in meinen Händen haben. Es muss nicht alles für mich machbar sein und sich um mich drehen. Nein, da gibt es jemanden, der mich letztendlich in seinen liebevollen Händen trägt, der einfach für mich da ist!

Ja, natürlich, ich darf, ich soll auch mein Leben genießen, mich daran freuen! Habe ich doch die Freiheit dazu!

Aber meine ich nicht, das wäre alles und das wäre die letzte Erfüllung. Nein, das ist es nicht. Verliere ich bloß nicht den Blick nach außen zu meinen Mitmenschen und zu Gott selbst.

Ja, da bin ich genauso wie Paulus überzeugt: Mein Lebensglück finde ich letztendlich nicht in mir selbst, sondern in Gott, in Christus.

Das ist es, was mich trägt, hier in diesem Leben, aber auch im Sterben.

Der Bibeltext passt da echt gut in unsere Jahreszeit. Der November ist da. Die Tage werden dunkler. Es wird kalt und feucht. Die Blätter fallen von den Bäumen. Die Natur stirbt ab. Wir gedenken demnächst der Verstorbenen.

Da kommen dann Fragen auf wie: War das alles und mehr nicht? Gibt es da keine Hoffnung?

Doch!, sagt da unser christlicher Glaube, das gibt es! Da gibt es noch viel viel mehr bei Gott, was über dieses Leben hinaus geht und ewig Bestand hat!

Deswegen wird ja der Bibeltext aus dem Römerbrief so oft an unseren Gräbern laut verkündigt, um einem das klar zu machen.

Ich wünsche mir jedenfalls, dass wir alle uns diesen Glauben, diese Hoffnung neu bewusst machen und so richtig verinnerlichen!

Ich wünsche mir, dass wir mit dem Vertrauen und der Hoffnung im Rücken wirklich als freie Menschen in dieser Welt leben!

Ich wünsche mir, dass wir da Gott nicht vergessen, sondern ihm den Platz in unserem Leben geben, der ihm zusteht!

Und ich wünsche mir, dass wir als Christen unseren Mitmenschen mit Respekt und Hilfsbereitschaft begegnen! Der Glaube an Jesus Christus verpflichtet uns dazu!

Genau das will Paulus der Christengemeinde in Rom und auch uns heute, die wir hier sitzen, klar machen mit den Worten aus dem 10. Kapitel des Römerbriefes: ‚Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.‘

Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.